

Hingabe und Verbindlichkeit

Das Wesentliche der wahren christlichen Jüngerschaft

*Für eine neue Generation von Christen
in den Versammlungen überall in Europa*

Viele von uns hatten das Vorrecht, in einem christlichen Elternhaus geboren und erzogen zu werden. Wir gehen zu den „richtigen“ christlichen Versammlungen, wir lesen die Bibel und wir singen die geistlichen Lieder. Wir haben das Gefühl, dass wir am richtigen Platz sind und das Richtige tun ... und trotzdem fehlt etwas. Gelegentlich, wenn wir einmal tief in unser Inneres hineinschauen, machen wir uns Sorgen über die flachen und unterkühlten Gefühle, die unsere christliche Lebensweise begleiten. Sie fühlen sich so ganz anders an als die Erregung und Befriedigung, die in uns hochkommt, wenn wir in unserem Studium Fortschritte machen oder in unserer Firma auf der Karriereleiter höher steigen. Sie unterscheiden sich so deutlich von der Frische und Erwartung, die wir erleben, wenn wir unseren nächsten exotischen Urlaub buchen oder mit einem neuen elektronischen Gerät nach Hause kommen. Ist unser christlicher Stumpsinn normal? Ist unsere Version von Christentum echt? Liegen wir richtig, wenn wir uns „Jünger Jesu Christi“ nennen?



Was ist ein Jünger Jesu?

Ein Jünger zu sein heißt ein Lernender zu sein, einer, der einem Lehrer folgt und sich dessen Lehren unterordnet. Im Neuen Testament wird der Ausdruck „Jünger“ ungefähr 270-mal gebraucht. Er sollte nicht im Austausch für „Erlöster“, „Gläubiger“ oder „wiedergeborener Christ“ benutzt werden.

In einem weiteren Sinn bezeichnet der Ausdruck Leute, die mit Jesus gingen oder ihm gegenüber positiv eingestellt waren (Joh 6,66; 19,38). Manchmal wird er ausschließlich für seine zwölf Nachfolger verwendet (Lk 22,11). Er wird auch benutzt, um Leute mit größerer Verbindlichkeit gegenüber Christus zu bezeichnen. Wir finden

männliche und weibliche Jünger (Apg 9,10.36). „Christen“ wurden die Jünger wahrscheinlich zum ersten Mal um das Jahr 44 aus Verachtung genannt (Apg 11,26) – der Ausdruck kommt nur 3-mal im Neuen Testament vor. Erst ab dem 2. Jahrhundert wurde der Name „Christ“ von den Gläubigen als Ehrentitel akzeptiert. Der Apostel Paulus verwendet in seinen Schriften weder das Wort „Jünger“ noch das Wort „Christ“.

Lukas erzählt die Geschichte, wie Jesus erklärte, was er von seinen Jüngern erwartete (Lk 14,25–35). An diesem Tag hatten viele Leute ihre Arbeit und Beschäftigung niedergelegt, um etwas zu lernen und um zu zeigen, dass sie die Lehre des Herrn Jesus unterstützten. Waren sie wirklich Jünger? Was war ihr Grad an Verbindlichkeit? Jesus dreht sich zu der Menge der leichtfertigen Nachfolger um und schockiert sie, indem er ihnen drei grundsätzliche Bedingungen vorstellt.

1. Jesus – derjenige, den ich am meisten liebe

„Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter, seine Frau und seine Kinder, seine Brüder und Schwestern – ja, sogar sein eigenes Leben –, so kann er nicht mein Jünger sein“ (V. 26).

Die Heilige Schrift betont den Wert der Familie. Ganz offensichtlich werden wir nicht aufgerufen, unsere Familienmitglieder zu verachten. Der Begriff „hassen“ wird hier in einer relativen Bedeutung benutzt (Mt 10,37). Unter den verschiedenen Leuten, die wir kennen, lieben wir natürlich einige mehr als andere. Was Jesus sagt, ist, dass wir nicht seine Jünger sein können, wenn wir ihn nicht tiefer und stärker lieben als jeden anderen. Der

Herr Jesus beansprucht diesen obersten Platz in unseren Herzen und Zuneigungen.

Welchen Platz hat Jesus in deinem Herzen?

2. Jesus – meine oberste Priorität

„Und jeder, der nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger sein“ (V. 27).

In jener Zeit unter der römischen Besatzung hatten diejenigen, die ihr Kreuz trugen, nur noch ein paar Stunden zu leben. Welche Gedanken gingen einem Mann durch den Kopf, wenn er sein Kreuz trug? Er erlebte sicher eine tiefgreifende Änderung seiner Prioritäten. Die alten Familienstreitigkeiten über eine Erbschaft erschienen jetzt bedeutungslos. Seine Diplome, seine Bankkonten und sein gesellschaftlicher Ruf waren wertlos geworden. Seine erwartete Ernte, seine geschäftlichen Projekte und seine Pläne für den Ruhestand waren jetzt irrelevant. Sein Kreuz zu tragen bedeutet, die Gegenwart im Bewusstsein von Tod und Ewigkeit zu erleben. Sein Kreuz willig zu tragen bedeutet, unsere anerkannten Rechte aufzugeben. Das Kreuz verändert unsere Wertvorstellungen und Prioritäten. Es ist nicht falsch zu planen, zu träumen, etwas anzustreben. Was Jesus sagt, ist, dass wir nicht seine Jünger sein können, wenn er nicht die oberste Priorität in unserem Leben ist, weit über unserem persönlichen Träumen und Streben.

Welcher Traum oder welche Kraft treibt dein Leben an?

3. Jesus – mein wertvollster Besitz

„So kann nun keiner von euch, der nicht alles aufgibt, was er hat, mein Jünger sein“ (V. 33).

Verurteilt diese Aussage jeden Privatbesitz? Nein. Das Thema ist unsere Einstellung zu dem, was wir besitzen. Wir sind vorläufige Verwalter des Segens Gottes, niemals absolute Besitzer. Wir werden nackt geboren, und wir nehmen nichts mit uns, wenn wir gehen. Dennoch ist es erstaunlich, wie stark wir während dieser wenigen Jahrzehnte unseres Lebens an materiellen Dingen hängen können. Für einige ist es ein Auto, ein Haus oder ihre Geldanlagen. Für andere ist es ein Laptop, bestimmte Kleidungsstücke oder eine Musiksammlung.

Was besitzt du, das dir große Befriedigung bringt? Jesus sagt, dass wir nicht seine Jünger sein können, wenn wir ihn nicht über jedes unserer Besitztümer wertschätzen.

Salz sein

Wir wissen, dass unsere Errettung ein Geschenk Gottes ist. Wir können es uns nicht verdienen. Wir nehmen es demütig und dankbar in Empfang. Der Herr Jesus legt hier nicht die Bedingungen für die Errettung dar. Er zeigt klar und deutlich die Grundhaltung auf, die für ein normales Christenleben erforderlich ist. Der Ausdruck „*er kann nicht mein Jünger sein*“, der von unserem Herrn dreimal bekräftigt wird, verleiht diesem Maßstab große Kraft.

Das moderne Christentum gestattet viel mehr Flexibilität. Viele scheinen zufrieden zu sein, weil sie gewissen Kirchentraditionen folgen, getauft sind oder zu Versammlungen gehen, die sie als dogmatisch korrekt betrachten. Unterscheidet sich unser Lebensstil spürbar von dem der Materialisten, Humanisten und Vergnügungssüchtigen, die uns umgeben? Natürlich ist es nicht falsch, wenn man Reichtum erarbeitet, den Mitmenschen hilft oder

etwas Spaß hat. Aber der Maßstab, zu dem Jesus aufruft, erzeugt eine völlig andere Einstellung zum Leben.

Der Aufruf ist nicht, wie Salz auszusehen, sondern Salz *zu sein*. Geschmack zu haben, zu beeinflussen, zu verändern, salzig zu sein (V. 34). Diese Verbindlichkeit gegenüber dem Herrn Jesus muss sich in den Einzelheiten unserer Lebensweise ausdrücken.

Und was ist, wenn wir versagen? Leider tun wir das! Wir dürfen niemals die Gnade Gottes vergessen. Als wiedergeborene Christen sind wir jetzt Kinder Gottes. Wir sind akzeptiert und von unserem Herrn tief geliebt, bedingungslos. Unsere Erfolge und unser Versagen veranlassen ihn nicht, uns mehr oder weniger zu lieben. Seine Liebe zu uns ist beständig, und unsere Errettung ist sicher. Warum ruft der Herr dann zu einem solchen hohen Standard der Hingabe auf?

Einen Turm bauen, einen Krieg führen

Als er seine drei Bedingungen für wahre Jüngerschaft aufstellte, zeichnete Jesus zwei Bilder in die Gedanken seiner Zuhörer. Zuerst das eines Baumeisters, der einen Turm bauen möchte (V. 28–30), dann das eines Königs, der über einen Krieg gegen einen anderen König nachdenkt (V. 31–32). Der Baumeister und der König sollten sich ihr Ziel anschauen und überlegen, was sie benötigen, um es zu erreichen. Wir können diese Bilder als einen Aufruf verstehen, die Kosten dafür zu überdenken, ein Jünger Jesu Christi zu sein. Die Errettung ist ein freies Geschenk Gottes, aber sie schließt das Zerbrechen unseres Stolzes und unseres widerspenstigen Willens mit ein. Sind wir bereit, solch einen Preis zu bezahlen? Suchen wir

nach einer leichteren Version des Christentums?

Vielleicht könnten wir diese Bilder auch aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Wir wissen, dass der Herr gegenwärtig ein Ziel hat: seine Kirche zu bauen. Du und ich, wir sind lebendige Steine. Indem er diese Bedingungen aufstellt, weist der Herr auf die gewünschte Qualität der Bausteine hin. Wir wissen, dass wir gegenwärtig in einen geistlichen Krieg verwickelt sind. Diese drei Bedingungen spiegeln das Maß an Verbindlichkeit wider, das Jesus von seinen Soldaten erwartet. Wenn Jesus nicht derjenige ist, den wir am meisten lieben, werden wir ihn an einigen kritischen Punkten verleugnen, um jemand anderem zu gefallen. Wenn Jesus nicht unsere höchste Priorität ist, werden wir uns an einigen kritischen Punkten seiner Führung verweigern und unseren eigenen Träumen folgen. Wenn Jesus nicht unser wertvollster Besitz ist, werden wir an einigen kritischen Punkten seine Sache ablehnen, um unsere eigenen Geldanlagen zu schützen.



Nimm es an oder lass es sein!

Unser Herr Jesus ist nicht das, was wir heute „politisch korrekt“ nennen würden. In der Tat ist er manchmal ziemlich radikal, provozierend und konfrontativ. Er hat die Gesellschaft, mit der er aß, nicht gewechselt oder ein Wunder auf später verschoben, nur um zu vermeiden, den religiösen Leuten auf die Füße zu treten. Er sprach offen über Feinde, Ehebruch, Scheidung und religiöse Heuchelei. Er verdünnte nicht den Inhalt seiner Worte, um seine Zuhörer zufrieden zu stellen oder die Zahl seiner Nachfolger zu vergrößern.

In Joh 6 fordert Jesus dazu auf, sich von der Oberflächlichkeit weg in Richtung auf eine tiefere Beziehung und Hingabe zu bewegen. Viele, die ihn dabei hörten, riefen: „Diese Lehre ist hart. Wer kann sie akzeptieren?“ (V. 60). Wie fühlst du dich bei diesem hohen, von Jesus gesetzten Maßstab?

Viele wurden von der warmherzigen Persönlichkeit Jesu angezogen. Viele folgten Jesus wegen materieller Vorteile oder weil sie ein Wunder brauchten. Aber als Jesus zu einer tiefer gehenden Beteiligung aufrief, „gingen viele seiner Jünger zurück und folgten ihm nicht mehr nach“ (V. 66).

Wie fühlen sich Leiter, wenn ihre Nachfolger anfangen wegzugehen? Hat Jesus auch eine billigere, weniger anspruchsvolle Version des Christentums im Angebot? Ist Jesus jetzt bereit, mit seinen nächsten Freunden über eine besondere Abmachung zu verhandeln, sodass sie ihn nicht auch verlassen?

Als Jesus die Leute sieht, die von ihm weg in die Ferne wandern, dreht er sich zu den übrig gebliebenen Zwölf um und fragt sie: „Wollt ihr etwa auch weggehen?“ (V. 67). Sie waren genauso frei, sich umzudrehen und zu ver-

schwinden. Obwohl sie seine nächsten Freunde waren, setzte Jesus nicht seinen Maßstab herab, um sie bei sich zu behalten.

Machen wir keinen Fehler: Dieser hohe Standard der Hingabe an Jesus ist heute immer noch notwendig.

Was ist die Alternative?

Jeder von uns hat eine Art inneren Motor. Es gibt etwas, das uns antreibt, etwas, das uns morgens aufstehen lässt, etwas, das uns dazu anspornt, hart zu lernen und zu arbeiten. Dieses Etwas weckt unsere Kreativität und macht uns willig, auch Opfer zu bringen. Der Motor kann ein Streben nach Bequemlichkeit, Sicherheit, Anerkennung oder Erfolg sein. Er kann die Flucht vor Angst, Belanglosigkeit oder Leere sein. Was ist die treibende Kraft in deinem Leben? Was setzt dich in Bewegung?

Der Apostel Petrus wog die Möglichkeiten, die vor ihm lagen, ab. Verlangte Jesus zu viel? Sollte auch er Jesus verlassen und den weggehenden Massen folgen? Er schaute Jesus an und antwortete: „*Herr, zu wem wir sollen gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir glauben und wissen, dass du der Heilige Gottes bist*“ (V. 68.69).

Was oder wer sonst ist diesen zentralen Platz in unserem Herzen und Leben heute wert? Der Herr Jesus ruft die Christen nicht auf, sich von allen normalen sozialen Beziehungen zu trennen und sich in Klöstern zu verstecken. Aber er fordert eine radikale Änderung in unserem Inneren. Du wirst dich nicht länger als Mutter, Ingenieur oder Krankenschwester sehen, die/der zufällig auch Christ(in) ist. Du wirst dich als Christen bzw. Christin sehen, der/die daneben auch Mutter, Ingenieur oder Krankenschwester ist.

Diese Hingabe an Jesus macht Menschen nicht exzentrisch oder völlig abgehoben von dieser Welt. Wenn Jesus die Leidenschaft unseres Herzens ist, erhält das Leben seine richtige Perspektive. Wir sind bessere Schüler, bessere Arbeiter, bessere Nachbarn, bessere Kinder, bessere Eltern, bessere Christen. Nur die zentrale Stellung Jesu führt zu einem gesunden, ausgewogenen Leben.

Schluss

Jesus Christus gab sein Leben, um ein Volk zu erlösen, das dann ihm gehören würde. Die Errettung wird jetzt jedem frei angeboten, der Buße tut, glauben und sein Leben Jesus geben will. Die Errettung ist ein Geschenk; das christliche Leben ist eine Herausforderung. Wenn wir für unseren Meister nützlich sein wollen, wenn wir wahre Jünger des Herrn Jesus sein wollen, muss etwas in uns zerbrechen. Als Abraham zeigte, dass er mehr an Gott hing als an seinem eigenen Sohn, erhielt er seinen Sohn zurück. Aber in diesem Prozess zerbrach der Herr etwas in Abraham.

Hast du das Zerbrochensein vor Gott erreicht? Hältst du immer noch etwas zurück? Wir müssen ihm entschlossen unsere eigenen Pläne und Träume übergeben – wir müssen unser Kreuz auf uns nehmen und Jesus in das Zentrum unseres Herzens setzen.

Wie hat es der Apostel Paulus geschafft, unter den schwierigsten Umständen mit Freude weiterzumachen? Er war einer Person hingegeben und verpflichtet: „*Das Leben ist für mich Christus*“ (Phil 1,21). Sicher ist der Herr Jesus das immer noch wert!

Philip Nunn

(Übersetzung: Frank Schönbach)